

Predigt, 10.9.2017, 23. So. i. Jk

Konfliktlösung

Mt 18,15-20

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Diesen Schlusssatz des heutigen Evangeliums kennen wir gut. Wir kennen ihn als Liedvers und wir kennen ihn aus unterschiedlichsten Situationen. Er wird immer dann zitiert, wenn wir uns selber trösten wollen, weil bei der einen oder anderen kirchlichen Veranstaltung die TeilnehmerInnen ausbleiben, wenn die Gottesdienstgemeinde kleiner wird, wenn die Zahl der Kirchenglieder steigt.

Die wenigsten von uns wissen wohl, dass dieser Satz in einem ganz bestimmten Zusammenhang in der Bibel steht. Er ist der Abschluss der so genannten Gemeindeformel. Jesus stellt da eine Ordnung auf, wie mit Konflikten in der Gemeinde umgegangen werden soll.

Denn scheinbar hat es sie auch damals schon gegeben, die Konflikte. Es gab nicht nur Harmonie und Liebe in der Urgemeinde. Das Bemühen darum war sicherlich da, aber auch dort sind Ansichten aufeinander geprallt, man ging nicht zimperlich miteinander um, es gab Vorwürfe und Machtspiele. Konflikte gibt es überall, wo Menschen zusammen leben, und sie sind nicht nur schlecht. Sie können zu neuen Entwicklungen beitragen, wenn die Beteiligten versuchen, sie gut zu lösen.

Dazu lädt nun diese Gemeindeordnung ein. Sie macht den Konflikt zum Thema. Das ist schon einmal ein großer Schritt. Wie gerne kehren wir Konflikte unter den Teppich, weil wir meinen, dass sich eh nichts ändert oder weil es unangenehm ist, sich mit anderen auseinander zu setzen. Wir kennen das wohl alle aus unserem privaten Bereich, aber wir kennen das auch von der Kirche, der Politik, der Wirtschaft... Es ist leichter, hinter dem Rücken über andere zu schimpfen als zu versuchen, den Konflikt aus der Welt zu schaffen. Es ist leichter, weg zu schauen als sich einzumischen, wenn beispielsweise ein Mitschüler gemobbt wird, wenn jemand seine Jause in den Müll wirft, wenn einer sich öffentlich über einen anderen lustig macht, wenn Tiere Gewalt ausgesetzt sind, wenn Menschen ausgebeutet werden. Die Liste der Gelegenheiten, bei denen Zivilcourage gefordert wäre, ist lange.

Hier hinein könnten wir diese erste Weisung Jesu hören: „Wenn dein Bruder (deine Schwester kann es natürlich auch sein) sündigt, dann geh zu hin und weise ihn / sie unter vier Augen zurecht.“ Ein Gespräch unter

vier Augen soll stattfinden. Da muss ich mich auf den Weg machen. Da muss ich überlegen, was ich genau sagen will. Ich muss meine Kritik auf den Punkt bringen. Und in diesem Gespräch kann sich vielleicht sogar auch zeigen, dass die Schuld nicht nur beim anderen liegt, sondern dass möglicherweise auch ich etwas falsch verstanden habe. In diesem Vier-Augen-Gespräch verliert der andere nicht das Gesicht, er wird nicht vor anderen bloß gestellt. Das Ziel dieses Gespräches ist, einen „Bruder oder eine Schwester zu gewinnen“, also die Beziehung wieder herzustellen.

Und wenn das nichts nützt? – Ja dann folgt die zweite Weisung: „Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei andere mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden.“

Ein dritter wird hinzugenommen. Einer, der einen Außenblick mit hineinbringt. Einer, der nicht schon eine vorgefertigte Meinung hat. Heute sind es die Mediatoren, die in Konflikten so zu vermitteln versuchen, eine Lösung anstreben, die beiden gerecht wird. Immer mit dem Ziel, dass die Beziehung gerettet wird.

Und schließlich, wenn auch hier keine Einigung erzielt wird, soll das Anliegen vor die Gemeinde gebracht werden. Vielleicht findet man in der größeren Gemeinschaft einen gemeinsamen Weg.

Leider gibt es diesen manchmal nicht. Da bleibt dann nur die Trennung. Beide Parteien sollen in Frieden ihren Weg gehen können.

Diese Gemeindeordnung hat so nichts an ihrer Aktualität verloren. Auch heute gilt es, hinzuschauen und nicht die Augen zu verschließen vor Konflikten, die uns betreffen. Auch heute ist es gut, mit dem anderen in Ruhe über das Thema zu reden, sich ggf. jemanden dazu zu nehmen oder das Thema auch in einer größeren Gruppe zu diskutieren. Das alles raten auch die Konfliktbewältigungsexperten unserer Gesellschaft.

Worauf uns die Bibel aber darüber hinaus aufmerksam macht, das ist das Schlusswort dieses Evangeliums: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“.

Bei jedem dieser Gespräche, ob es unter vier Augen ist, ob mit einer dritten Person oder vor der ganzen Gemeinde, Gott ist mittendrin. Gott ist nicht nur da, wenn Menschen harmonisch und in Frieden zusammen sind, sondern auch und gerade dann, wenn sie um diesen Frieden ringen und darum beten, wenn sie Konflikte zu lösen versuchen und ihnen die Beziehung zum anderen am Herzen liegt.

Mögen wir in all unseren konfliktreichen Herausforderungen diese innere Gewissheit mit uns tragen.